

## VORWORT

Dieser Katalog umfasst Beschreibungen all jener Handschriften und Inkunabeln, die im Laufe des 15. Jahrhunderts in den ehemaligen Ländern der böhmischen Krone sowie im Deutschordensland und den Königreichen Polen und Ungarn (deren Könige zeitweise ebenfalls Könige Böhmens waren) illuminiert und/oder gebunden worden sind. Die hier vorgestellten Objekte wurden im Rahmen zweier Forschungsprojekte aufgenommen und unter explizit kunsthistorischer Perspektive für die weitere Erforschung der Buchmalerei erschlossen. Eines der Projekte war den Handschriften der ersten Jahrhunderthälfte, ein zweites den Handschriften und Inkunabeln der zweiten Jahrhunderthälfte gewidmet. Erstmals wurden hier nicht nur die illuminierten Handschriften und Inkunabeln der Sammlung von Handschriften und alten Drucken, sondern auch die illuminierten Antiphonare und Gradualien aus der Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek aufgenommen.

Den Richtlinien dieser Katalogreihe folgend wurden die illuminierten Werke nach Regionen und Entstehungszeiten der Illuminationen und/oder verzierten Einbände geordnet. Hier angeführte zeitliche und regionale Einordnungen beziehen sich somit – anders als in den meisten Handschriftenkatalogen – nicht primär auf die Texte und ihre Schreiber. Diesbezüglich stützten wir uns auf bereits bestehende, gedruckte Kataloge, den ständig erweiterten online-Katalog der Österreichischen Nationalbibliothek und die Datenbank „manuscripta.at“. Es war schon erklärtes Ziel des Kunsthistorikers Otto Pächt, des Begründers dieser Reihe, den meist ohne oder nur mit sehr kursorischen Hinweisen auf Buchschmuck auskommenden Textkatalogen genauere Aufschlüsselungen betreffs künstlerischer Ausstattung zur Seite zu stellen. Dies hat mitunter zur Folge, dass Entstehungsorte und Datierungen hinsichtlich der Buchmalerei (ggf. mit begleitender Wasserzeichenanalyse) neu zu befunden waren.

Im Abschnitt „Buchschmuck“ wird in jedem Katalogisat ein Überblick über Anzahl, Größe und Art der Verzierungen und Illustrationen gegeben. Der darauffolgende Abschnitt „Stil und Einordnung“ ist der Analyse der künstlerischen Aspekte gewidmet. Hier werden etwaige Vorlagen und Abweichungen von Vorlagen, Gemeinsamkeiten und Spezifika aufgezeigt, um damit letztlich auch die Herkunft und Ausbildung des ausführenden Künstlers oder der Werkstatt definieren zu können. Hinweise auf die wichtigste gedruckte Literatur und verfügbares Bildmaterial im Internet runden jedes Katalogisat ab.

Die Dekorationen und Bilder zeugen selbstverständlich nicht nur von der Kunstfertigkeit der Ausführenden und der Kaufkraft der Auftraggeber: die Figuren bzw. Bilderzählungen und ihre – etwa zur Hussitenzeit entwickelten – ikonographischen Besonderheiten künden, über den Text hinausgehend, vom Leben, dem Alltag, dem sozialen Rang, den Interessen und dem Bildungshorizont ihrer Auftraggeber und Künstler, von regionalen Werkstätten und Übernahmen aus weit entfernten Regionen, von Buch- und Künstlerwanderungen, die ein komplexes Bild der Gesellschaft und ihrer bewegten Geschichte zu zeichnen vermögen. Damit werden sie – neben den schriftlich überlieferten Informationen – auch für die Disziplin der Geschichte zu wertvollen Quellen.

Nach Prof. Dr. Otto Pächt hatte Prof. Dr. Gerhard Schmidt (†) die Herausgeberschaft dieser Katalogreihe übernommen, der damit begann, die geographisch naheliegenden und daher

zahlenmäßig stärker in der Sammlung der Österreichischen Nationalbibliothek vertretenen Codices in den „Mittleuropäischen Schulen“ zu präsentieren. Mittlerweile werden die Kataloge teils von Dr. Andreas Fingernagel (Österreichische Nationalbibliothek und Österreichische Akademie der Wissenschaften) und teils von Prof. Dr. Michael Viktor Schwarz (Universität Wien) herausgegeben.

Da im späten Mittelalter die Produktion von Büchern sprunghaft angestiegen war, ergab sich die Notwendigkeit, das Material weiter zu sortieren und nur jenen Stücken, die außergewöhnliche oder besonders umfangreiche Illuminationen enthalten, auch umfangreiche Beschreibungen zu widmen. Bereits mit dem Band „Mittleuropäische Schulen II“ wurden daher die weiteren Kategorien „K“ für Kurzbeschreibung für weniger extensiv illuminierte Exemplare sowie „L“ eingeführt, was lediglich die Erwähnung der Signatur auf einer „Liste“ im Anhang vorsah, nun aber doch über eine bloße Listennennung hinausgehend die Eckdaten der geringfügig illuminierten Stücke aufzeigt. Der Begriff „geringfügig“ kann sich sowohl auf das künstlerische Niveau als auch auf die Menge der Illuminationen in einem Codex oder einer Inkunabel beziehen. Freilich lassen sich von Hand gearbeitete Bücher grundsätzlich schwer allgemeinen Regeln unterordnen; die Zuweisung zu den genannten Kategorien oblag letztlich der jeweiligen Autorin einer Katalognummer. Es erfüllt uns mit besonderer Freude, sowohl arrivierte, international anerkannte Expertinnen als auch zwei engagierte Nachwuchswissenschaftlerinnen für unser Team gewonnen zu haben:

UJ – Ulrike Jenni

KK – Kristina Klebel

IvM – Irina von Morzé

MS – Milada Studničková

MT – Maria Theisen

EZs – Edina Zsupán

Die Vorteile digitaler Vernetzung nutzend, konnten wir in diesem Band bereits auf viele im Internet zur Verfügung stehende Teil- und Volldigitalisate verweisen. Im Versuch, einen gangbaren Mittelweg zwischen gedruckter und digitaler Welt zu finden, stellten wir dem eingeführten Katalogschema gemäß einen Vergleichsabbildungsteil sowie einen Tafelband zusammen, für den wir die unserer Meinung nach aussagekräftigsten oder selten gezeigten Bilder auswählten. Noch sind nicht alle Handschriften und Inkunabeln digitalisiert – diesen widmeten wir daher im Tafelband mehr Platz. Mit einigem Optimismus möchten wir jedoch empfehlen, unter Eingabe der jeweiligen Signatur in einschlägigen Datenbanken wie der Österreichischen Nationalbibliothek „onb.ac.at“, dem tschechischen Portal „manuscriptorium.com“ sowie der von unserer ÖAW-Forschungsabteilung betriebenen Datenbank „manuscripta.at“ nachzusehen, ob im Verlauf der Zeit weitere Digitalisate online gestellt wurden. Dem Abbildungsteil folgen nach guter Tradition einige Register, die ein rasches Auffinden bestimmter Informationen zu Personen, Orten, Ikonographie, Texten, Einbänden und zum Vergleich herangezogener Kunstwerke ermöglichen sollen. Neu ist in dieser Ausgabe auch, dass die Ergebnisse der Wasserzeichenanalyse in der schon erwähnten „manuscripta“- und der Wasserzeichen-Datenbank „WZMA“ zu finden sind, denn aufgrund ihrer Fülle und ih-

rer Querverbindungen zu Codices in anderen Bibliotheken erschien uns ihre Darstellung in Form eines Registers, wie es bisher Usus war, als nicht mehr sinnvoll. Die Bestimmung der Wasserzeichen erfolgte unter ebenso fachkundiger wie geduldiger Anleitung sowie tatkräftiger Unterstützung unserer Kollegin, der Filigranologin und Betreiberin der Datenbank „WZMA“, Mag. Dr. Maria Stieglecker. Mit ihr gemeinsam entwarfen wir ein Formular, das die verwendeten Papiere einer Handschrift und Querverweise gut darstellen kann. Die Analysen selbst wurden für die Handschriften der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts von Mag. Irina von Morzé, für die zweite Hälfte des Jahrhunderts von Mag. Dr. Maria Stieglecker und Mag. Dr. Maria Theisen durchgeführt. Die Papiere der Inkunabeln, die mit Druckort, Drucker und Druckjahr vergleichsweise gut definiert sind, wurden aufgrund von Zeit- und Geldmangel nicht untersucht und müssen ein Desiderat für zukünftige Forschungen bleiben.

Die Einordnung der verzierten Einbände sowie Bezeichnung der Stempel und Werkstätten orientierten sich an der Einbanddatenbank (EBDB) der Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz in Zusammenarbeit mit der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart, der Universitätsbibliothek Rostock, dem Evangelischen Predigerseminar Lutherstadt Wittenberg und der Technischen Universität Darmstadt: „hist-einband.de“. Die Eingabe der in den Katalogisaten angeführten EBDB-Nummern in die genannte Datenbank führt zur verwendeten Stempelform der jeweiligen Buchbinderwerkstatt, zu deren bisher bekanntem Motivrepertoire und weiteren Beispielen. Wir dürfen an dieser Stelle darauf hinweisen, dass dieser Katalog auch bezüglich der Einbandforschung – und die damit verbundene Provenienzforschung – viel bislang unbekanntes Material zutage fördern konnte.

Die Digitalisierung hielt über Hinweise auf Bilder, Wasserzeichen und Einbände hinausgehend auch hinsichtlich der Publikationsform Einzug in diese Katalogreihe. Bereits mit den „Mitteleuropäischen Schulen IV“ wurde ein erster Sammlungskatalog publiziert, der gedruckt und – trotz damals großer finanzieller und hoher bürokratischer Hürden – online „open access“ gestellt wurde. Wir möchten auch diesen Band wieder der internationalen Forschungsgemeinschaft online zugänglich machen und werden dennoch gleichermaßen die Reihe der gedruckten Kataloge fortsetzen. So ist auch dieses Werk ein Produkt seiner Zeit, ein gedruckter und online gestellter Status quo, wie er nach Maßgabe wissenschaftspolitischer, finanzieller, personeller und technischer Möglichkeiten geschaffen wurde.

Wesentliche Grundlage dafür war nicht nur die eigene Arbeit, sondern in hohem Maße die fortwährende Unterstützung von Kollegen und Kolleginnen im In- und Ausland, deren Namen in den Katalogisaten oft unerwähnt bleiben mussten, denen wir jedoch für ihr Engagement sehr zu danken haben. Ohne ihre kompetente Beratung, den wissenschaftlichen Austausch, die Hilfe in organisatorischen und technischen Belangen, das Öffnen von Tresortüren, das schier endlose Herbeischaffen schwerer Codices, das Fotografieren und Einrichten der Bilder, die unkomplizierte Zurverfügungstellung von Bildmaterial bzw. Publikationsrechten etc. wäre die Umsetzung unseres Vorhabens nicht möglich gewesen.

Wie schon beim vorhergehenden Band hat unser Herausgeber, Dr. Andreas Fingernagel (Leiter der Sammlung für Handschriften, Inkunabeln und alte Drucke, ÖNB), nicht nur die Forschungsprojekte wohlwollend begleitet, sondern sich auch der Mühe unterzogen, beide Bände Korrektur zu lesen. Für diese tatkräftige Hilfe, sein für unsere Anliegen stets offenes Ohr und seinen Rat in Forschungsfragen gebührt ihm unser großer Dank. Seinem ganzen

Team sei herzlich gedankt für die immer freundliche und aufmerksame Betreuung: DI Mag. Ingeborg Forman, Dr. Katharina Kaska, Wilhelm Katzenschlager, Dr. Konstanze Mittendorfer (Abteilungsleiterin der Inkunabelsammlung, ÖNB), René Rainer, Ute Schmidthaler und Mag. Friedrich Simader. Dasselbe gilt für Herrn Dr. Thomas Leibnitz (Leiter der Musiksammlung, ÖNB), der ohne Zögern damit einverstanden war, dass die illuminierten Musikhandschriften in unseren Katalog hineingenommen werden, und sein Team, das die schweren Gradualien für uns aus den Regalen holte. Dr. Christine Glassner (Leiterin der Abteilung Schrift- und Buchwesen des Instituts für Mittelalterforschung, ÖAW), Dr. Regina Cermann, Silvia Hufnagel, PhD, Dr. Katrin Janz-Wenig, Dr. MAS Martin Roland, Mag. Dr. Maria Stieglecker und DI Emanuel Wenger haben unser Projekt durch Höhen und Tiefen begleitet und standen uns mit ihrem Wissen und ihrer fundierten Erfahrung im Katalogisieren und Digitalisieren mittelalterlicher Handschriften stets verlässlich zur Seite. Prof. Dr. Michael Viktor Schwarz (Institut für Kunstgeschichte, Universität Wien) und die Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker des Otto-Pächt-Archivs waren uns immer fachlich kompetente und freundschaftlich verbundene Partner bzw. Partnerinnen, insbesondere Dr. Christine Beier, MMag. Dr. Carmen Rob-Santer, Mag. Dr. Armand Tif – der nahezu alle Fotografien der hier vorgestellten Inkunabeln im Rahmen eines eigenen Inkunabelprojektes anfertigte, diese mit richtungweisenden Notizen versah und uns großzügig zur Verfügung stellte – und Dr. Caroline Zöhl. Unsere Recherchen durch Diskussion, weitere Literatur und Bildmaterial inspiriert und vorangetrieben haben auch Prof. PhDr. Milena Bartlová (UMPRUM), Anna Boreczky, PhD (OSzK), Mgr. et Mgr. Jiří Černý, Ph.D. (Vlastivědné Muzeum v Olomouci), doc. PhDr. Ing. Pavol Černý (Univerzity Palackého v Olomouci), Mgr. et Mgr. Jan Dienstbier, Ph.D. (ČAV), doc. Mgr. Lucie Doležalová, M.A., Ph.D. (Univerzita Karlova), MMag. Dr. Martin Haltrich (Stiftsbibliothek Klosterneuburg), Dr. Uwe Kahl (CWB), Univ.-Doz. Dr. habil. Robert Klugseder (ÖAW), Judit Lauf, PhD (OSzK), Dr. Bertram Lesser (HAB Wolfenbüttel), Prof. Dr. Francesca Manzari (La Sapienza Roma), Dr. Jan Odstrčilík (ÖAW), Lenka Panušková, PhD (ČAV), PhDr. Daniela Rywíková (Ostravská Univerzita), PhDr. Milada Studníčková (ČAV), die zudem als Autorin unmittelbar zu diesem Band beitrug, PhDr. Eva Veselovská (SAV), Dr. Tünde Wehli (MTA) und Edina Zsupán, PhD (OSzK), die darüber hinaus die ungarischen Codices für diesen Katalog recherchierte und beschrieb. Nicht minder wichtig und wertvoll war für uns der fachliche Austausch mit den Kollegen und Kolleginnen des Instituts für historische Hilfswissenschaften der Masaryk-Universität Brünn sowie die Zusammenarbeit mit den Bibliothekarinnen und Bibliothekaren des Prager Nationalmuseums, der Tschechischen Nationalbibliothek, der Prager Kapitelbibliothek, der Bibliothek der Tschechischen Akademie der Wissenschaften, der Bibliothek des Prämonstratenserstiftes Strahov, der Schlossbibliothek Kremsier, der Wissenschaftlichen Bibliothek Olmütz, des Brüner Landesarchivs, der Universitätsbibliothek Breslau, des Archivs des Krakauer Wawel, dem Erzbischöflichen Archiv zu Gnesen, der Stiftsbibliotheken Herzogenburg, Klosterneuburg, Melk und Vorau, der Christian-Weise-Bibliothek Zittau, der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe, der Universitätsbibliothek Leipzig, der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, der Budapester Nationalbibliothek und des Musée Plantin Moretus in Antwerpen: Ihnen allen gilt unser aufrichtiger Dank!

Unser Dank gilt auch unserer Grafikerin Julia Janda, die schlussendlich alles in die entsprechende Form gebracht und die professionelle Bildbearbeitung dieser beiden Katalogbände übernommen hat. Das abschließende Lektorat übernahm Elisabeth Stadler.

Mit Trauer denken wir an unsere liebe Kollegin Dr. Ulrike Jenni († 2020), die noch als Pensionistin im „Unruhestand“ zu diesem Band beigetragen hat. Die Vorlesungen Otto Pächts zur Buchmalerei hatten sie schon als Studentin inspiriert, in späteren Jahren hat sie uns diese Begeisterung für das Fach weitergegeben. All die Jahre der Zusammenarbeit, die Bibliotheksreisen, die gemeinsamen Handschriftenkonsultationen und fachlichen Diskussionen mit ihr bleiben unvergessen, ihr Rat und Zuspruch angesichts etwaiger Probleme war uns immer fester Halt, ihre Freundschaft ein Schatz, den wir teilen durften. Gerne hätten wir auch die Freude über diesen Band mit ihr geteilt.

Maria Theisen  
Wien, im Herbst 2020